Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 16-4

Artikel: Façadenmalerei in der Schweiz

Autor: Vögelin, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und tiefer auf beiden Seiten zwei Flügelknaben mit Füllhörnern entsetzt von dannen eilen. Eine rothe Cartouche zwischen den Fliehenden enthält die corrumpirte Inschrift:

Jnnocuum cor et candore notabilis ætas
Hei Martis furiys, præda et avaritiæ,
Livoriqu) fit undique! Tu sed Alethia certe,
Connivente licet Principe cuncta vides
Christoph Maurer Tigur. Fecit 1598.

J. R. Rahn.

136.

Façadenmalerei in der Schweiz.

Fortsetzung (siehe »Anzeiger« 1883, Nr. 3, pag. 445 ff.).

Von *S. Vögelin.*

Winterthur.

Ueber die Façadenmalerei in Winterthur hat Herr Dr. *A. Hafner* schon im »Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek auf das Jahr 1872« (Kunst und Künstler in W. I, S. 15), einige Notizen mitgetheilt. Derselbe hatte die Güte, uns über diesen Gegenstand noch ausführlichere Nachweisungen zukommen zu lassen. Er schreibt:

»Winterthur war nicht so reich an künstlerisch componirten, farbenprächtigen Façaden wie Schaffhausen, Zug, Stein a. Rh., wenn auch das Wenige, was es davon besass, seither dem Besenwurf und der Tünche hat weichen müssen, und nur Ein moderner Versuch dafür als Ersatz gelten muss, die Nordfaçade des ehemaligen Rathhauses von Herrn Architekt Bösch, in Sgrafitto ausgeführt.

Von den *Stadtthoren* besass einzig das innere Thor gegen die untere Vorstadt, der sogenannte untere Bogen, eine eigentliche Façadenmalerei auf seiner Ostseite. Sie diente zur Einrahmung der Zeittafeln, welche sowohl die Stunden und Minuten, als den Mondwechsel und die Stellung der Erde im Sonnensystem angaben, wie sie das von Meister Laurenz Lichti gefertigte kunstvolle Uhrwerk regulirte. Euklides (?) und Ptolemæus waren als die Hüter des Werks zu unterst angebracht. Das Ganze bildete eine thurmartige, von Säulen eingefasste Façade von drei Stockwerken. Dass »das Rych«, das heisst der Reichsadler, unter demselben der Stadt- und der Zürich-Schild an keinem Thore fehlten und z. B. noch 1697 am Oberthor renovirt wurden, s. Troll III, S. 43.

Von öffentlichen Gebäuden hatte nur das Zeughaus gegen das Schulgässchen den Schmuck einer, wenn auch ziemlich bescheidenen, Façadenmalerei. Er bestand bloss in decorativer Einrahmung der Fenster, welche Sculptur nachahmen sollte.

Von *Privathäusern* ist einzig das *Haus zur alten Apotheke*, jetzt *zum Marktegg* geheissen, das auch im Innern allerlei alte Wandmalerei aus dem 14., 16. und 17. Jahrhundert enthält, ehemals an seiner ganzen Aussenseite übermalt gewesen. Den Mittelpunkt des Ganzen bildeten die drei Männer im Rütli. Ueber jedem Fenster war ein Medaillon mit einer æsopischen Fabel, zur Verbindung Arabesken, Alles in Sepia oder braunroth gemalt. So sah ich es als Knabe noch in den 30er Jahren, dann wurde die ziemlich abgeblasste Malerei zerstört. Sie mag aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts gestammt haben. In Braun gemalt war auch ein Eidgenoss als Trommler am *Hause zur Tagwacht*, der erst in den 40er Jahren verschwand, ebenfalls in der Tracht des 16. Jahrhunderts mit Federhut. *Der Ritter* Curtius zu Pferd, sich in den

Abgrund stürzend, wohl ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, aber in Farben ausgeführt, wurde bei der Restauration des Cafés gleichen Namens beseitigt. Wahrscheinlich ist dies Bild früher wiederholt renovirt worden. Während dieses Bild über lebensgross prangte, hatten andere, z. B. der Thiergarten an dem Hause gleichen Namens, bescheidenere Dimensionen. Hans Troll hatte 1571 über sein Haus »zur Tapferkeit« die Heldenthaten unseres Mitbürgers Hans Stutz im Schwabenkriege malen lassen. Auch das Haus »zum Felsen« besass Freskomalereien, die aber zu verwaschen waren, als dass ich mich auf ihre Bedeutung noch besinnen könnte. Einige andere Beispiele finden Sie bei Troll, die zu meiner Zeit bereits nicht mehr zu sehen waren, namentlich fehlten nicht biblische Darstellungen an den Häusern »zum Jacobs-Kampf«, »zur Jacobs-Leiter« u. A. An der »Schlangenmühle« (der Name kommt von einem Othmar Schlang im 16. Jahrhundert), die ein Lehen der Stadt war, war der Stadt Wappen angebracht mit einer Schlange umwunden und mit lebensgrossen wilden Männern als Schildhaltern; dies in Farben. Eine seltsame Illustration des Namens zeigte das Haus »zur Unmöglichkeit«, ein mit vollen Segeln bergauf strebendes Schiff.

Diese dürftigen Notizen sind Alles, was ich Ihnen von Winterthurs abgekratzter Farbenpracht noch darbieten kann.«

(Fortsetzung folgt.)

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von *J. R. Rahn.*

V. Canton Freiburg.

Freiburg. S. Nicolas. (Fortsetzung.)

Taufstein an der S. Pfeilerreihe. 1499 vollendet. (Abbildungen in »Alterthümer u. histor. Merkw. d. Schweiz« I, Taf. 7, und bei Rahn, »Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz«, S. 421.) Elegante spätgoth. Arbeit. 4 schlanke Pfosten durch Kielbögen verbunden verschränken sich mit dem Stabwerk, das den Ständer und die achteckige Schale schmückt. An den Fronten der Letzteren sind die Halbfiguren der Evangelisten mit ihren Emblemen, S. Nicolaus, Christi, des segnenden Täufers und des dienenden Engels mit leeren Spruchbändern gemeisselt. *Glasgemälde.* Kabinetscheibe in der zweitletzten O. Kapelle des S. S.-Schs. (Chapelle Notre-Dame-des-victoires) vgl. »Anz.« 1879, S. 917, u. »Chronique«, S. 336, n. 1). Ein Rundbogen von gelbem Astwerk umrahmt den rothen, mit schwarzen Ranken damascirten Grund, auf welchem die gestürzten Standesschilde von dem gekrönten Reichswappen überragt sind. Einfache, aber gut heraldische Arbeit. Die oberen Zwikel sind mit weissen Blättern und Blumen gefüllt. Auf dem blauen Fliesenboden die Majuskelinschrift: »DVRS WEDER (sic) 1472 BERNENSIS. Glasgemälde aus dem Chor der K. von Carignan 1878 nach S. Nicolas übertragen, wo sie die Fenster über den Portalen der S.-Sche. schmücken. N. Seite. In den aufgemalten Maasswerken die gekrönte Halbfigur Gott Vaters, umgeben vom rothen Cherubim, Sonne, Mond und Sternen. Unten nimmt die Darstellung des Gekreuzigten die ganze Höhe des Mittelfeldes ein. Schlanke Candelabersäulen und ein mit Rnsce.-Motiven geschmückter Kielbogen bilden die Umrahmung, im Hintergrunde die Stadt Jerusalem und blauer Himmel, darüber der Pelikan, zu

Füssen des Gekreuzigten ein gelbes Schildchen mit dem Monogramme, das sich in der mit Aymon de Montfaucon's Wappen ausgestatteten Salle de l'Évèque im Schloss zu Lausanne wiederholt und vielleicht auf eine Stiftung dieses Prälaten verweist. In den Seitenfeldern stehen Maria und Johannes Ev. Viereckige Pfosten mit vorgelegten Candelabersäulen tragen die flachbogigen Gehäuse, über welchen den Rest des Fensters bis zu den Theilbögen ein weisses, von einer Rnsce.-Bordüre umrahmtes Rautenmuster füllt. Eine dritte Figur rechts ist maskirt. — Fenster über dem S. Portal. Der obere Drittel des zweitheiligen Spitzbogenfensters ist weiss gerautet und mit Rnsce.-Bordüren umrahmt. Im Scheitel der Theilbögen und in den Nasen rothe und blaue Rosetten mit gelbem Kern. Ein Flachbogen schliesst unter den Maasswerken die beiden Fensterhälften gemeinsam ab. Englchen, welche auf den Pfeilerkapitälen sitzen, halten die Enden einer Doppelguirlande, die von dem blauen Himmel herunterfällt. Tiefer nimmt ein Thron die ganze Breite ein. Links vom Beschauer sitzt der weissbärtige Petrus im priesterlichen Ornat, rechts der jugendliche Diakon Laurentius mit dem gewohnten